

# Danziger Neueste Nachrichten

**Bezugs-Preis:**  
Pro Monat 50 Hg. mit Anheftgehalt,  
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.—  
ohne Befreiung.  
Postzeitungs-Katalog Nr. 1660,  
für Österreich-Ungarn: Zeitungspreisliste Nr. 371  
Bezugspreis 3 Kronen 18 Heller, für Ausland:  
vierteljährlich 94 Kop. Anheftgehalt 30 Kop.  
Das Blatt erscheint täglich Nachmittags gegen 6 Uhr  
mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage.

## Unparteiisches Organ und Allgemeiner Anzeiger

**Fernsprech-Anschluß Redaktion Nr. 506, Expedition Nr. 316.**

Rachdruck sämtlicher Original-Artikel und Telegramme ist nur mit genauer Quellen-Angabe —  
„Danziger Neueste Nachrichten“ — gestattet.

Berliner Redaktions-Bureau: W., Potsdamerstraße Nr. 123. Telefon Amt IX Nr. 7387.

**Anzeigen-Preis 25 Hg. die Zeile.**

Reklamazeile 60 Hg.  
Bellagegebühren: Gesamtanfrage 3 Hg. pro Laufend  
und Postzahlung. Teilaufträge höhere Preise.  
Die Aufnahme der Inserate an bestimmten  
Tagen kann nicht verbürgt werden.  
Für Aufbeziehung von Manuscripten wird  
keine Garantie übernommen.  
Inseraten-Aufnahme und Druck-Expedition:  
Breitengasse 91.

**Nr. 7.**

**Auswärtige Filialen in:** St. Albrecht, Berent, Bohnsdorf, Bräsen, Bülow, Cölln, Carthaus, Dirschau, Elbing, Gumbinnen, Hohenstein, Königsberg, Langfuhr (mit Heiligenbrunn), Lauenburg, Marienburg, Marienwerder, Neufahrwasser, Neustadt, Odra, Oliva, Preuß. Stargard, Schellmühl, Schilke, Schöndorf, Stadtgebiet-Danzig, Stettin, Stolp und Stolzmann, Stutthof, Tegelhof, Weichselmünde, Zoppot.

**1902.**

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

### Der Etatsdebatte erster Tag.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.

Zu unserer parlamentarischen Arbeit im Reichshaus wiederkehrt. Nach der preussischen Thronrede, die so mühsam das mutige Zurückweisen des Starren umschreibt, die fürchterliche Drohung, daß die Kanalvorlage wirklich „seiner Zeit“ kommen würde, oder stimmten vier Wochen der Ferienruhe die Abgeordnetenemüthung wieder freudig und aufnahmefähig — Thatfache ist, daß man die Herren schon lange nicht mehr so aufgeräumt sah wie heute. Das ist ein liebenswürdiges Junken da und dort, ein verträgliches Händchütteln. Mit gewohnter Beharrlichkeit tauchte der von einer bedenklichen Erkrankung wiedergewesene Abg. N. d. E. Gröbe aus nach allen Seiten des Hauses. In angeregtem Gespräch standen überall Gruppen zusammen.  
Nur nach 2 Uhr hat die Sitzung begonnen; das heißt, Graf Ballestrin, der ruhig aussah und leuchtete wie immer, hat den Anwesenden einen freundlichen Willkomm geboten und dem Staatssekretär des Schatzes das Wort gegeben, der uns den Etat einführen und erläutern soll. Das ist diesmal keine angenehme Aufgabe. Die schwere Last auf Handel und Wandel; das Reich leidet unter dem von Jahr zu Jahr wachsenden Defizit; die Einzelstaaten werden in finanziellen Dingen zusehends schwieriger und müssen sich in Geldsachen, wo ja ohnehin alle Gemüthlichkeit ausfällt, am liebsten separiren — das Alles ist so bekannt, daß es die Spaten von den Dächern pfeifen. Wie sollte Herr v. Thielmann, selbst wenn er ein Dichter wäre und in Jungen reden könnte, an allem dem mit lieblichem Geplauder vorbeigleiten! Nun ist aber Herr v. Thielmann kein Dichter und kein gottbegnadeter Sänger. Ein kluger Mann — gewiß; auch einer, der in seinem Leben mancherlei gelernt und gelernt hat und thurmhoch hinausragt über den Durchschnitt unseres Militärabels mit und ohne juristische Schulung; aber eben kein Redner; gar kein Redner und den dürftigen trockenen Stoff weiß er nun schon erst recht nicht schmackhafter zu machen. Unter allseitiger Theilnahmlosigkeit des Hauses hat Herr v. Thielmann seine Rede zu Ende gebracht; selbst die Regierungsvertreter, die in allen Grabschürungen, vom Kanzler oder verantwortlichen preussischen Minister bis herab zum hülsenarbeitenden Major, die Bänke des Bundesraths füllen, haben dem leise vor sich hinhinmurmelnden Reichsschatzsekretär nicht viel Aufmerksamkeit geschenkt, dessen Ausführungen zum Schluß in die Mäglichkeit ausklangen, etwa entstehende weitere Bedürfnisse der Reichskasse durch eine künftige Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer zu befriedigen.

Zwischen hatten sich die Bänke des Hauses sehr stark gefüllt, so daß der erste Redner aus dem Hause, Graf v. Stolberg-Wernigerode, vor einer recht stattlichen Corona sprach. Er behandelte zunächst die wirtschaftliche Krise, deren Ursachen und Wirkungen auf die Reichsfinanzen, betonte die Nothwendigkeit einer finanziellen Auseinandersetzung zwischen dem Reich und

den Einzelstaaten und billigte es, daß man von einer Erhöhung der Matricularbeiträge mit Rücksicht auf die Einzelstaaten abgesehen habe. Er streifte sodann die Frage der finanziellen Wirkungen des neuen Zolltarifs, die er recht hoch veranschlagte, und sprach die Ueberzeugung aus, daß, falls der neue Zolltarif nicht zu Stande kommen sollte, man zu beträchtlichen Steuererhöhungen im Reich gezwungen sein würde. Sodann machte er einen kurzen, aber, wie sich gleich zeigen sollte, sehr bedeutsamen Ausflug auf das Gebiet der auswärtigen Politik, womit er augenblicklich dem Reichskanzler das willkommenes Stichwort gab. Das that er, in einer vorher recht sorgsam eintudirten Rolle. Unserem Kanzler, der nun einmal ein Mann der sanften Tonart ist und die bösen Absichten hat wie das höllische Feuer, diesen unseren lieben Kanzler wäre es unsympathisch gewesen, wenn ihn über Herrn Chamberlains „Artikell“ unserer Helben von Anno 70 etwa Herr Hasse interpelliert hätte. Und also sprach hilfsbereit, wie alle Ritter thun sollen, Graf v. Stolberg, herfür und lieferte das Stichwort.

Darauf aber erhob sich mit auffälliger Promptheit Graf Bülow und erklärte: Was Herr Chamberlain über unser Heer gesagt, sei zwar nicht sonderlich taktvoll und vollends zieme es sich nicht für einen Mann in der verantwortlichen Stellung des englischen Kolonialministers. Aber unser Heer sei doch schließlich über derlei Schmähungen erhaben und unser Wappenschild so blitzblank, daß wir mit Bezug auf die Bemerkungen des Herrn Chamberlain denken sollten, wie in ähnlicher Situation Friedrich der Große: „Er beißt auf Granit.“ Augenscheinlich ist diese böse Anspielung über den Kopf Chamberlains hinweg zwischen den maßgebenden Stellen in Berlin und London verhandelt und klargestellt worden, so daß Graf Bülow in der Lage war, mit seinem englischen Kollegen einmal deutsch zu sprechen, ohne befürchten zu müssen, dadurch die Beziehungen zwischen beiden Mächten zu gefährden. Wiederholt wurden seine kräftigen Zurückweisungen der Chamberlain'schen Unverschämtheiten mit lautem Beifall begleitet.

Graf Stolberg aber hatte noch ein zweites Stichwort zu liefern: „Wie steht es mit dem Dreibund? Und auch auf diese Frage antwortete der „unvorbereitete“ Kanzler mit auffälliger Promptheit: eine unbedingte Nothwendigkeit ist der Dreibund nicht mehr; aber — noch stünde er fest wie die Wacht am Rhein und wenn Italien und Frankreich miteinander Klüße tauschen, so sei das etwa das beste, als wenn in einer glücklichen Ehe die junge Frau mit einem anderen Mann ein Ländchen machte. Das war nun freilich ein etwas schleier und nicht einmal recht geschmackvoller Vergleich; aber im Uebrigen durfte man dem Kanzler befehligen, daß er sich nicht ungeschickt aus der Affäre gezogen.

Zwei Punkte waren besonders bedeutungsvoll. Einmal, daß Graf Bülow Italien und wohl auch Österreich-Ungarn unter Anspielung auf die bevorstehenden handelspolitischen Verhandlungen zu verstehen gab, daß der Dreibund keine Erwerbsgelegenheit sei, sondern eine Verpflichtung der Gerechtigkeit, und daß er, bei aller Würdigung der

Bedeutung des Dreibundes für den europäischen Frieden, ziemlich nachdrücklich hervorhob, daß im Hinblick auf die inzwischen von allen großen Mächten eingeleitete Weltpolitik der Dreibund für Deutschland nicht mehr eine so absolute Nothwendigkeit sei, wie früher. Man wird diese beiden Erklärungen, an den Stellen, auf die sie berechnet sind, gewiß verstehen und beherzigen!

Als letzter Redner besaß der Sozialdemokrat Dr. Südekum die Tribüne. Herr Dr. Südekum ist ein noch jugendlicher Herr — er hat die Dreißig kaum überschritten — aber er löste seine Aufgabe, die sonst Bebel zuzufallen pflegte, nicht übel. Der junge Sozialdemokrat hatte den Erfolg, zum Schluß des reichlichen Nachmittags zwei Regierungsvertreter — den bayrischen General v. Enders und den Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz — auf die Tribüne zu locken. General v. Enders kam so zu seiner Jungferrede im Reichstage. Ein guter Redner ist dieser Offizier gerade nicht. Aus seinen kurzen Bemerkungen ging hervor, daß allerdings die Meinungen des bayrischen und des preussischen Kriegsministers über die Wiederanstellung des Hauptmanns v. Feilitzsch auseinandergingen.

### Prekstinmen über Bülow's Reichstagsrede.

J. Berlin, 9. Jan. (Privat-Tele.)

Zu der gestrigen Rede des Reichskanzlers im Reichstage schreibt die „Nationalzeitung“: „Die den Erklärungen Bülow's kann man den Chamberlain'schen Course in die europäische Kriegsgeschichte, der nicht nur in Deutschland, sondern auch in England so viele ihm jedenfalls unerwarteten Kritiken eingetragen hat, wohl als erledigt ansehen.“

Die „Tägliche Rundschau“ meint: „Graf Bülow hat nicht übermäßig lange gesprochen, trotzdem wird man die kurze Ansprache ohne Frage zu den großen Bülow'schen, auch in politischer und staatsmännischer Sinne reichhaltigen Reden zählen dürfen. Klug und staatsmännisch war auch, was Graf Bülow über den Dreibund sagte.“

Die „Berl. Welt.“ äußert sich in folgender Weise: „Die stellenweise mit großer Bestimmtheit gesprochene Rede erntete wiederholt lebhaften Beifall, indem die Zuversicht zum Ausdruck gelangte, daß die Stellung unserer auswärtigen Politik in fester Hand ruhe und daß die Eventualitäten der Zukunft der deutschen Staatskunst keine Ueberrumpelungen bringen werden.“

Die „Kreuzzeitg.“ nennt die Rede des Grafen Bülow eine Auslegung, die weit über den Reichstag und die Grenzplätze des Deutschen Reiches hinaus Bedeutung finden wird.

Die „Deutsche Tagesztg.“ schreibt: „Zunehmend hätten wir gewünscht, daß Graf Bülow die Volksempfindung ein wenig wärmer überzeuge und die Symphonie der Rede, deren Bedeutung Bülow's bekanntlich niemals verkannte, etwas mehr beachtet hätte. Graf Bülow's Rede war zu kühl; er sprach etwas zu sehr als Staatsmann.“

Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: „Der Eindruck, den die Rede Bülow's auf das Haus machte, ist unrichtig, der, daß es dem verantwortlichen Leiter unserer auswärtigen Politik davon ankomme, mit seiner Auseinandersetzung den der politischen Bedeutung des Dreibundes für die beteiligten Mächte erwachsenen Schwierigkeiten zu begegnen, die sich bei Erneuerung des Bündnisses vorfinden, entgegenzustellen. Vor allem und zunächst war die Rede an die Adresse Italiens gerichtet.“

Die „Voss. Ztg.“: „Was Graf Bülow über den englischen Kolonialminister und dessen Aeußerung über das deutsche Heer

1870 sagte, war scharf, schneidend, durch nichts gemildert als durch die Erklärung, daß die unverminderte Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und England gleichmäßig den Interessen beider Theile entspreche.“

Die „Germania“ sagt: „Der Reichskanzler wies die Chamberlain'schen Unverschämtheiten würdig und gemessen zurück, scharfer als seinerzeit die „Nordd. Allg. Ztg.“ Es ist zu begrüßen, daß dem Reichskanzler Gelegenheit gegeben wurde, sich über Chamberlain's Annahmen zu äußern, bevor von allseitiger Seite durch die dort beliebte Auffassungsmanner eine würdige Abfertigung des englischen Ministers erschwert wurde.“

Die „Allg. Ztg.“ bemerkt: „Die Abrechnung mit Chamberlain erfolgte spät, aber sie zeichnete sich durch eine Deutlichkeit aus, die den Eindruck machte, als ob sie eigens auf die Chamberlain'sche eigenthümliche drastische Ausdrucksweise geprägt sei. Namentlich aber möge der Zwischenfall auf beiden Seiten geschlossen werden, da auch Bülow im vollen Einklang mit den einschlägigen Kreisen des deutschen Volkes ein besonderes Gewicht auf die ungetrübte Fortdauer guter freundschaftlicher Beziehungen zu England legte. Was dann Bülow über den Dreibund sagte, waren Bülow'sche Grundsätze, in den Mäßen der erweiterten Interessen und Pflichten gespannt, in die seit den Tagen des ersten Kanzlers die Politik des Deutschen Reiches hineingewachsen.“

### Zur preussischen Thronrede.

Genau an demselben Tage, wie vor einem Jahre, ist der preussische Landtag jetzt wieder eröffnet durch eine Thronrede, welche Graf Bülow verlesen hat. Damals war der wichtigste Theil des Regierungsprogramms das große Kanalwerk. Es schloß sich im Abgeordnetenhaus und führte, wie erinnerlich, zum vorzeitigen Schluß des Landtages und zu einer partiellen Ministerrücktritt, der selbst ein Miquel zum Opfer fiel. In der jetzigen Session werden die preussischen Kammermänner sich mit demselben Gesetze nicht wieder zu beschäftigen haben, es ist auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Thronrede konstatirt das in einigen lauwarmen Worten des Bundesrats, indem sie die „Ausgestaltung der wasserwirtschaftlichen Verhältnisse“ als ein Bedürfnis des Vaterlandes bezeichnet und verspricht, dem Landtage „seiner Zeit“ eine neue Vorlage zu unterbreiten. Das soll einfach heißen, Graf Bülow werde „seine Zeit“ für einen neuen Versuch der Durchbringung des Kanalgesetzes erst gekommen sehen, wenn im Reichstage mit den Parteien die große politische Frage, welche unsere gesamte innere Politik vorläufig ganz beherrscht, ausgetragen sein wird. Bis dahin muß der Kanalgedanke zurücktreten. Es wird hier also genau das bestätigt, was wir schon vor längerem und wiederholt ausgesprochen haben.

Auch sonst bringt die Thronrede nur wenig Neues oder Ueberraschendes. Es geht durch sie zugleich ein Zug auffälliger Klarheit, nirgends schlägt der Regierungswille härtere Töne an und dafür kann der aufgewandte Wortreichtum nicht entschuldigen. Sehr breit wird der Einfluß des wirtschaftlichen Niederganges und der zwischen Reichs- und Staatsfinanzen bestehenden Verwickelung auf die preussischen Finanzen dargelegt, um schließlich zu rufen, daß gerade Preußen unter allen Bundesstaaten durch Miquel's reichliche Beseitigung der Extraordinarien in den Vorräthen am leichtesten über die Ungunst der Zeiten hinwegzukommen vermag. Alle dringenden Forderungen können und sollen daher bewilligt werden, auch wo es sich um Ausgabeerhöhungen handelt. Es wird ein neuer Gesetzentwurf für fernere Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Arbeiter im Staatsbetriebe und der unteren Beamten angekündigt. Auch die Erhöhung der Dotationen der Provinzen wird, getreu dem gegebenen Versprechen,

### Requiem

von G. Berlioz.

Erstaufführung in Danzig am 8. Januar 1902.

Wir möchten nicht an die Besprechung der gestrigen Aufführung der Berlioz'schen Todtenmesse herangehen, ohne mit einer gewissen Genugthuung daran zu erinnern, daß diese „Ehre“ gewissermaßen als die musikalische Antwort auf die Frage gelten kann, ob die in Königsberg während des zu Ende gegangenen Jahres recht häufig zu Grabe getragene Idee periodisch wiederkehrender Musikfeste in Westpreußen ein gleiches Schicksal zu erwarten habe. Der mit einer fast leidenschaftlichen Begeisterung unserer musikalischen Kreise, ohne Rücksicht auf bestehende Verbände in kürzester Zeit erfolgte Zusammenschluß eines großartigen, nach Stimmung und Qualität der künstlerischen Intelligenz kongruierenden Konzerts und dessen freudige Unterordnung unter die Leitung eines ebenso energiegelassen, wie zielbewußten Dirigenten, dürfen einwandlos die Abgleich — unser nordisches Venedig zum Siege größerer Musikfeste zu wählen — realisierbar erscheinen lassen.

Zur Historie des gestrigen Hauptwerkes sei in Kürze erwähnt, daß dasselbe insofern als eine Gelegenheitsmusik zu bezeichnen ist, als Berlioz sein Requiem für die Trauerfeierlichkeiten komponirt hat, welche 1837 von der französischen Regierung zur Beisetzung des Generals Dammont im Invalidendom veranstaltet wurden. Obwohl Berlioz verschiedene Aufführungen seines Requiem's auch in Deutschland selbst leitete, hat das Werk doch erst im letzten Jahrzehnt häufigere Wiederholungen erfahren, was in der Hauptsache wohl mit den Schwierigkeiten der Aufführung zu begründen ist. Neben dem Hauptorchester vier Bläserchöre mit 16 Posaunen und der gleichen Zahl Trompeten, 8 paar Kesselpaaren nebst dem entsprechenden Schlagzeug; ein sich dieser gewaltigen Anzahl von Orchesterinstrumenten gegenüber behauptender Massenchor von Frauen- und Männerstimmen, durchgehends ebenso geübt in der Behandlung eigen-

artiger, schwerer Intervalle, wie stimmgebend, um die wunderbaren, melodischen Schönheiten in vollem Klangreize erscheinen zu lassen — diese äußerlichen Erfordernisse allein müssen auch den mühsigsten Veranstalter zurückschrecken.

Daß die musikalische Ungleichwertigkeit dieser Mienenarbeit hierbei niemals einen maßgebenden Faktor abgegeben habe, dürfte unserm Gerichte weniger zutreffen. Die Urtheile über Hector Berlioz sind längst abgeschlossen, sein Platz in der Musikgeschichte ist unverrückbar festgestellt. Man weiß, daß nicht er, sondern Beethoven der eigentliche Begründer der Programmmusik ist, die Berlioz allerdings, indem er den poetischen Gedanken mit geistvoller Schärfe durchdrang, zu höchster Entwicklung gebracht hat. In der Harmonie hat er sich nirgends als Neuerer erwiesen; seine Stärke liegt in der Kunst der Instrumentierung, in der Entfaltung allen Glanzes der Orchesterfarben. Wie weit seine Eigenart in dieser Beziehung gereicht ist, macht das Urtheil eines anerkannt hervorragenden Musikgelehrten extensibel, welcher sagt: „Von seinem Lehrer Liszt konnte er nur die Vorliebe für kolossale Anordnung instrumentaler und gesanglicher Kräfte, für marktschreierische Trompetenstöße und Paukenwirbel, nicht aber die feine Berechnung der Einzelwirkung jedes Orchesterinstrumentes und der mannigfachen Klangkombinationen gelernt haben.“ Von Interesse dürfte im Anschluß hieran der zuerst von Octave Fouque (1882): Les Révolutionnaires de la musique gegebene Hinweis sein, daß Berlioz allein von Liszt's zahlreichen Schülern den Gebrauch gewisser, dem Alterthum entlehnter, seltener Töne übernommen habe und daß speziell bei ihm die Verwendung der dorischen Tonart die o-Tonleiter ohne jede Vorzeichnung — eine große Rolle spiele.

Wenn man aus Vorstehendem auf das „Requiem“ exemplifiziren darf, so ergibt sich von selbst, daß auch hier die kontrapunktische Arbeit in engen Grenzen bleibt, daß die Polyphonie unserer großen deutschen Meister fast nirgends erreicht wird, dafür ist aber die Komposition, wie Hermann Kretschmar in bewundernder Anerkennung des geistvollen Franzosen schreibt, ein

Werk von innerlich großem Stile, mit einer inbrünstigen Verankerung in den erhabenen Stoff, mit einer Fantastik, welche immer dramatisch lebendig aufsteht und ihre Auffassung oft in großartigen, zuweilen in eminent ursprünglichen Gestaltungen äußert.“ Hinzuzufügen bliebe vielleicht noch, daß auch die italienische Oper der dreißiger Jahre mit ihrer sinnfälligen Melodik hier nicht ohne Einfluß geblieben und namentlich im „Requiem“ und „Joanna“ zu fesselnder Wirkung gebracht ist.

Aus den einzelnen Sätzen des Werkes sei, da der Raum ein näheres Eingehen verbietet, der erste Abschnitt hervorgehoben, welcher mit dem in tiefer Trauer anhebenden Thema der Messe beginnt und weiterhin durch den innigen Ausdruck der Sopranmelodie beruhigende Hoffnung hineinführen läßt. Im Dies iras mit seiner Entfaltung höchster Orchesterkraft und dem Unisono der Männerstimmen steigt gewaltig und erschütternd das Bild des jüngsten Gerichtes empor, mit elementarer Kraft und Wichtigkeit, wie es großartig noch kein Meister der Töne geschaffen hat. Dem düster angelegten dritten Satz folgt das „retrouvé des majestés“, voll verklärter Kühnheit und Rücksichtslosigkeit, gemildert durch die Innigkeit des Gebets „salva nos“, ergreifend und bezaubernd tritt, wie schon angedeutet, im „Lacrymosa“ das melodische Element in seine Rechte, im „Sanctus“ aber steigert sich die Schönheit der Klangfarben zur höchsten Vollkommenheit. Der Schlußsatz führt in seinem Ausgange wieder dem Introitus an, das Ganze zu einheitlicher Rundung aneinander schließend.

Ueber die Ausführung selbst kann nur eine Stimme des Lobes herrschen. Mit unermüdlicher Energie und eisernem Fleiß hat Herr Director Ludwig Heidingsfeld einen ganz neuen Chor ad hoc geschaffen. In datenswerther Weise hatte ihm der Danziger Lehrergesangverein seine Kräfte zur Verfügung gestellt und ihm damit ein Stimmmaterial geboten, welches in Herrn Weber's feinfühligster, temperamentvoller Schulung an höhere Aufgaben gewöhnt, dem Männerchor zunächst ein Fundament gab, an welches sich zahlreiche andere, stimmgebende und kunstfertige Herzen angeschlossen. Der Frauenchor hatte seine Hauptstützen in den Damen des Heilandsfeld'schen Konviktors gefunden, denen sich wiederum gesangsverliebte Angehörige unserer besten Gesellschaftskreise angeschlossen. Mit welcher Begeisterung und Hingabe dieser vielföpfige Gesangskörper an seine schwierige Aufgabe herangetreten war, kam wohl am liebenswürdigsten durch die schlichten Worte zum Ausdruck, mit welchen Herr Regierungsrath Menzel gesten vor Beginn des letzten Abschnittes dem vereinten Dirigenten im Namen aller Mitwirkenden einen prachtvollen Rosenkranz überreichte. Die Schönheit der Frauenstimmen und die Kraft und Fülle des Männerchores, die fast durchgängig bemerkenswerthe reine Intonation, die Sicherheit und Klarheit der Einsätze vereinten sich zu einer hervorragenden glänzenden Gesamtwirkung.

Das Tenorsolo hatte Herr Kammerorganist Paul Kalisch vom Hoftheater in Wiesbaden übernommen. Da der Solist nur im Sanctus mitwirken hat, darf das Bestreben des Veranstalters, auch diese kurze Episode würdig auszufüllen, mit besonderer Anerkennung hervorgehoben werden.

Ganz vorzüglich war auch das große Orchester mit seinen vier, nach den verschiedenen Himmelsrichtungen im Saale vertheilten Nebenorchestern vorbereitet, wozu die Theilnahme Kapelle und die besten Bläser der übrigen Militärkapellen herangezogen worden waren. Selbstverständlich konnte mit Rücksicht auf die Raumverhältnisse nicht an die volle, im Original vorgeschriebene Besetzung gedacht werden. Der Eindruck aber war gleichwohl ein vollwertiger, namentlich im „Dies iras“ ein erschütternder und großartiger.

So darf der gestrige Abend als ein Glanzpunkt der diesjährigen Musikaison bezeichnet werden, und wenn die Absicht, für unsere Stadt eine große Musikhalle zu schaffen, zur Verwirklichung reifen sollte, so dürfen die Leiter dieses Unternehmens gewiß sein, daß wir Männer und Kräfte genug haben, um Danzig auch in musikalischer Beziehung zu einer Großstadt zu erheben.



bestimmt. Die Staatsbahnverwaltung soll durch erhöhte Produktivität vermehrte Arbeitsgelegenheit und der beteiligten Industrie umfangreiche Aufträge geben, damit ein Beitrag zur Bekämpfung der schwierigen Wirtschaftslage geleistet wird. Weiter soll durch den Ausbau der Eisenbahn die Wirtschaft der Provinz gefördert werden, während gerade die übermäßige Sparlichkeit im Bereiche so viel Grund zu Klagen gegen die Eisenbahnverwaltung gibt und so viel Unheil schon gestiftet hat. Aber davon scheint die Regierung nichts zu wissen, auch nicht von den neuerdings so häufigen Eisenbahnunfällen. Wenigstens verliert die Chronik darüber kein Wort.

Es werden dann noch einige kleinere Vorlagen von geringerer oder lokaler Bedeutung in Aussicht gestellt und für die den Landwirten des Ostens zum Ausgleich der Witterungsverhältnisse gewährte Staatshilfe die schuldige Indemnitätserhebung nachgeschickt. Von größtem Interesse dürfte das noch in dieser Session dem Landtage zu unterbreitende Gesetz über die Abänderung der Bestimmungen des Reichsgesetzes sein. Die Chronik macht darüber einige Andeutungen; andere könnten wir unseren Lesern schon vorher geben. Das Gesetz lautet sich erst erfahren, wenn der Gesetzentwurf vorliegt.

So bleibt nur der Schlusspunkt der Staatspolitik, mit deren Verlesung der preussische Landtag eröffnet ist. Er betrifft die Polenfrage und hätte, richtig gefaßt, den Glauben an die Energie der Regierung in der Behandlung dieser ausnehmend wichtigen, viel verwickelten und gegenwärtig höchst aktuellen Aufgabe mächtig in den Herzen der Patrioten stärken können. Aber nach der Wortfassung steht Graf Bälou der Angelegenheit lauer gegenüber, als man hätte erwarten sollen. Es wird im Grunde nur gesagt, daß die Deutschen im Osten auch berechtigt seien und in diesem Rechte geschützt werden müßten. Es ist immer einzig von der Abwehr der polnischen Angriffe die Rede. Uns will es aber scheinen, als ob die Sache bereits auf einem ganz anderen Punkte stehen müsse. Wir befinden uns doch mitten in einem der gefährlichsten Nationalitätenkämpfe, in welchem die Staatsregierung offen Partei ergreifen hat, wie sie es mußte. Ein Kampf aber, bloß in der Defensiv geführt, ist im Voraus verloren. Die Offensive allein entscheidet. Ihr können wir nicht entzogen, wenn unsere Ostmarken deutsch sein sollen. Die bloße Duldung deutscher Elemente, die mühselig gegen die polnischen Bedränger vom Staate geschützt werden, ist nicht die richtige und ist überhaupt keine Lösung der Polenfrage. Wir wünschen, daß Graf Bälou mehr thut, als die Chronik verpricht, dann werden wir mit Hoffnung in die Zukunft blicken können.

## Der Fall Wolf.

Das deutsch-liberale „Frauenauer Wochenblatt“ veröffentlicht jenes Memorandum, welches dem Verbands in der Angelegenheit des albenischen Führers Wolf vorlag und zu der Beschlußfassung gegen Wolf führte. Die Veröffentlichung erfolgte offenbar, um die Wiederwahl Wolf's in Trautau zu verhindern. Aus dem Memorandum geht hervor, daß Wolf mit Frau und Kindern, der Tochter seines guten Freundes, ein Verhältnis einging, dessen intime Beziehungen Folgen zu haben drohten. Wolf versprach dem jungen Mädchen, um sie seinen Wünschen gefügig zu machen, angeblich die Ehe, sobald er die Scheidung von seiner damals ihm noch angetrauten Gattin herbeigeführt habe. Wie dieses in dessen geschah, fand sich Frau Wolf in Trautau in anderen Umständen, und nun überredete Wolf dieselbe, sich rasch anderweit zu verheiraten. Dies führte zur Ehe mit Wolf's eigenem Freunde, Dr. Seidl, ohne daß dieser die geringste Ahnung von dem Verhältnis seines Freundes zu Frau Wolf hatte. Wolf erbot sich, Trauzuge zu sein und später Traupatze des ersten Sprosses der Ehe zu werden. Frau Wolf indes verweigerte die Komödie nicht durchzuführen und gestand bald nach der Hochzeit ihrem Gatten Dr. Seidl und den eigenen Eltern die ganze Geschichte. Der in seiner Ehre tief gekränkt fühlende Ehegatte, Dr. Seidl, schrieb nun an Wolf einen belebenden Brief und forderte Entschädigung. Wolf antwortete, indem er Dr. Seidl bat, Schweigen zu bewahren, und als dieser das ablehnte, folgte die bekannte Herausforderung zum Duell.

Das „Frauenauer Wochenblatt“ fordert Wolf auf, wenn irgend eine Einzelheit seiner Veröffentlichung unrichtig sei, das Verdict eines unparteiischen Ehrengerichtes zu provozieren und dem Herausgeber seine Zeugen zu senden, da sonst selbst die Freunde Wolfs an der Wahrheit dieser Darstellung nicht zweifeln könnten.

Wien, 9. Jan. (Privat-Tele.)

In der Angelegenheit des albenischen Führers Wolf ist ein Schreiben seines Duellgegners Dr. Seidl erschienen, in welchem dieser seine Frau die größten Beschuldigungen gegen Wolf erheben läßt. Dies Schreiben wurde anlässlich der Wahlcampagne Wolfs im Trautauer Kreise veröffentlicht. Wolf hat die Erklärung abgegeben, daß alles erlogen sei.

## Die Steuererklärungen.

Zwischen dem 4. und 20. d. M. hat der preussische Staatsbürger, sofern er sich eines Einkommens von über 3000 M. erfreut, eine seiner „angewiesenen“ Pflichten zu erfüllen; eine Pflicht, die manchen, der es damit ernst meint, häufig noch mehr Kopfzerbrechen macht als die Steuerzahlung selbst. Wir sind nämlich wieder in die Saison der Steuererklärungen eingetreten. Schon ist den Zentien das Formular überreicht, in welches sie ihre Einkommensbetrieufe einzutragen und versichern sollen, selbige auf Pflicht und Gewissen gemacht zu haben.

Ja, wenn das so leicht wäre! Die große Zahl der Befragten und die fast nicht minder große der Reklamationen beweisen, daß ein sehr großer Teil der Steuerpflichtigen in der schier zahllosen und vielfach verworrenen Vorschriften und Verböten noch immer nicht zurechtfinden kann. Das ist auch eine höchst schwierige Sache; weiß man doch selbst an steueramtlichen Stellen zuweilen nicht ohne Weiteres auf die Frage zu antworten, was und wie viel abzugeben ist. Dieses bildet indessen für viele eine Hauptfrage bei Lösung des ihnen aufgegebenen Steuererklärungs.

Man hat vielfach gerühmt, die Miquel'sche Steuergegebung mit dem Deflationszwange sei vorzüglich für andere deutsche Länder geworden. Die Tatsache trifft zu, beweist jedoch nicht, was sie beweisen soll. Denn daß der Zwang, eine Steuererklärung unter eideschwörischer Versicherung abzugeben, als direkte Steuererschwerung wirkt, und finanzministerielle Fiktionen auch in anderen Ländern diese Wirkung zu schaden weckt, kann nicht erweisen, daß die ganze Einrichtung eine solche ist, die unbedingt als Vorbild genommen zu werden verdient.

Eine besondere Schwierigkeit wird diesmal den Steuerdeklaranten erwachen. Sie sollen den Durchschnitt ihres Einkommens der drei letzten Jahre ihrer Erklärung zu Grunde legen. Sie haben also im Jahre 1902 noch die beiden guten Jahre 1899 und 1900 und das eine absteigende Jahr 1901 zu verzeichnen, während der Ausfall im Einkommen, der aus der industriellen Krise ihnen erwächst, hauptsächlich erst auf das Jahr 1902 fallen wird. Das deklarirte Einkommen wird also das wirkliche in vielen Fällen bedeutend übersteigen, und es mag manchem recht

schwer fallen, aus letzterem die hohe Steuer zu zahlen, die er nach seiner eigenen und pflichtgemäßen Erklärung zu zahlen hat. Für Geschäftleute liegt die Sache noch bedenklicher. Das Ergebnis der Steuerveranlagung bleibt keineswegs fest. Minus der Geschäftsmann aber nicht seinen Kredit und seine Geschäft, wenn er vorwärtszueilen darf, daß er in Folge des wirtschaftlichen Niederganges kein Einkommen hatte, sondern Verluste und vom Kapital lebte? Diese Zwischenfälle wird so manchen veranlassen, weil über sein wirkliches Einkommen zu deklarieren. Also auch hier wirkt die Steuererklärung als Steuererschwerung. Probatur est!

## Politische Tagesübersicht.

Auf neue Absonderlichkeiten vom Ombudsman Nordproben leitete eine Notiz der „Nat.-Ztg.“ die Aufmerksamkeit. Das Blatt erklärt, es habe im Hinblick auf die nun endlich, nach mehr als vier Monaten erfolgte Abkündigung des Termins für die Revisionen Verhandlung daran erinnert, daß die Revision gegen die Verurteilung Mariens zum Tode von dem Verurteilten, die Revision gegen die Freisprechung Mariens von dem Gerichtsherrn, resp. der Staatsanwaltschaft eingelegt ist. Die Revision Mariens war selbstverständlich mit der gesetzwidrigen Befehung des Berufungsgerichts begründet: die meisten Mitglieder desselben waren bekanntlich nicht, wie das Gesetz es vorschreibt, im Voraus für das ganze Geschichtsjahr, sondern erst im Juni bestellt und beeidigt worden, tatsächlich ad hoc für die damals bevorstehende Verhandlung vor dem Obergerichtsgericht.

Wie wir jetzt erfahren, hat die Staatsanwaltschaft selbst als Hauptgrund für die Revision des gegen Marien gerichteten Freisprechenden Urteils — neben zwei unbedeutenden Ausstellungen gegen das Verfahren — die Ungeklärtheit der Befehung des Gerichts geltend gemacht! Dies ist im September geschehen; im August aber hatte dieselbe Staatsanwaltschaft von diesem ungeklärt befetzten Gericht die Verurteilung der beiden Angeklagten verlangt und die des einen auch erreicht!

Die Verhandlung der Ombudsman Trautau vor dem Reichsmilitärgericht dürfte am Sonnabend einen erheblichen Umfang annehmen, wenn es zur Verlesung des Erkenntnisses des Obergerichts kommen sollte. Letzteres fällt einen dicken Aktenband aus.

Der Angeklagte Marien wird durch den Rechtsanwalt Dr. v. Simon, Sohn des Geh. Justizraths und Enkel des ehemaligen Reichsgerichts-Präsidenten, verteidigt werden. Die beiden Angeklagten werden zur Verhandlung nicht erscheinen.

Zur Affäre Endell wird aus Polen mitgeteilt: Major A. D. Endell hat zwei seiner Gegner, darunter Herrn v. Liebenow-Seeheim, gefordert; doch sollen beide Gegner die Forderung abgelehnt haben. Was soll denn eigentlich in diesem Falle das Duell? Zunächst wird doch das Ergebnis der Untersuchung, die bekanntlich im Gange ist, abgewartet werden müssen. Sodann hat Herr Endell ja auch selbst eine Reihe von Anordnungen, die bei der Aufführung der Landwirtschaftskammer in Polen vorgenommen sind, zugegeben. Also warum soll denn jetzt plötzlich geklagt werden? Bekanntlich hat auch Herr v. Hammerstein bis zum letzten Augenblick mit der Wiste gedroht. Es soll selbstverständlich hier keine Parallele zwischen Herrn Endell und dem früheren Leiter der „Kriegszeitung“ gezogen werden. Aber ein Duell halten wir entschieden nicht für den richtigen Weg, um die Verhältnisse bei der polnischen Landwirtschaftskammer zu ordnen.

Der bisherige preussische Gesandte bei den Sanfständen Graf Wolff-Metternich, der zum deutschen Botschafter in London ernannt ist, hat es für angezeigt gehalten, sich in England einen guten Empfang zu sichern. Er hat dazu die Widrigkeiten, die der Hamburger Senat ihm gegeben, benutzt und sich ausführlich über die Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien ausgesprochen. An und für sich wäre dagegen nichts einzuwenden, wenn der neue Londoner Botschafter hierbei nur nicht einen Mangel an Verständnis für das durchaus berechtigende Deutschbewußtsein gezeigt hätte, welches eigentümlich berührt. Wenn Graf Metternich von „exaltierten Geistern“, von extravaganten Jugendstolz in der Politik redet und mit diesen Beziehungen die Stimmung weiter deutscher Volkstheile wiederzugeben glaubt, zeigt er, daß er von der Stimmung, die fast in der gesamten deutschen Nation herrscht, keine Ahnung hat. Wenn der offizielle Telegraph die erwähnten Worte nicht ausdrücklich dem deutschen Botschafter am Londoner Hofe in den Mund legte, würde man eben so gut glauben, daß sie Chamberlain gesprochen habe. Für die Vertretung des deutschen Reiches am englischen Hofe sind das nicht sehr erfreuliche Ansichten.

Für Indien hat ein obereschleisches Gütenwerk den Auftrag auf 500 Tonnen Eisenbahnmateriale erhalten. Auch hierdurch, ganz abgesehen von der gestrigen Erklärung des Reichlichen Bureau, daß der von einem englischen Blatt veröffentlichte Brief des indischen Staatssekretärs Lord Hamilton, worin dieser Offerten deutscher Firmen unter Hinweis auf die englisch-feindliche Stimmung in Deutschland abgelehnt hat, eine Fälschung sei, wird bewiesen, daß das Zweiben der englischen Geber diesesmal erfolglos geblieben ist.

Allerlei Dementis liegen heute vor, welche sich teilweise auf die in der Presse verbreiteten Nachrichten bezüglich des französisch-italienischen Mittelmeer-Abkommens, teilweise auf die Rolle Italiens auf der Balkan-Halbinsel und teilweise auf Gerüchte, die den Dreiebund zum Gegenstand hatten, beziehen. Zunächst hat der französische Minister des Aeußeren Delcassé das Bedürfnis, festzustellen, daß der zwischen ihm und dem italienischen Minister Prinetti stattgehabte Meinungsaustrausch über Tripolis sich auf gegenseitige Versicherungen mehr negativer Natur beschränkt hat, jedoch die Frage einer Aenderung des status quo begründenderweise nicht einmal in Betracht gezogen werden konnte.

Im Anschluß an die Neujahrsrede des französischen Botschafters in Rom waren Stimmen laut geworden, welche von einer Erschütterung des Dreiebundes sprachen. Wie Deutschland sich zum Dreiebund stellt, das hat ja gestern unser Reichskanzler in ausführlicher und klarer Weise dargelegt. Aber auch von italienischer Seite hält man es für angebracht, sich dagegen zu wenden, als ob eine wie auch immer geartete französisch-italienische Vereinbarung den Dreiebund irgendwie tangiere. Die Wallländer „Alba“, welche für das persönliche Organ Prinetti gilt, betont mit bemerkenswerther Deutlichkeit, daß sich der Dreiebund stets als der mächtigste Anwalt und Beschützer des Friedens erwiesen habe.

Endlich wird noch die „Polit. Korresp.“ von zuständiger französischer Seite ermächtigt, die Versicherungen, welche in der Unterredung des Pariser Berichterstatters des „Giornale d'Italia“ mit Delcassé dem Reichlichen bezüglich der Rolle Italiens auf der Balkanhalbinsel in den Mund gelegt wurden, kategorisch für unrichtig zu erklären. Delcassé beharrte den Gegenstand in dem Gespräch überhaupt nicht.

Die hilenische Regierung hat dem Ersuchen der argentinischen Regierung um Aufklärung bezüglich des von dem hilenischen Minister des Aeußeren Juncos und dem argentinischen Gesandten Portela aufgestellten Protokolls zugestimmt und eingewilligt, daß dasselbe dem Berrage von 1898 untergeordnet werde, und hat auf diese Weise alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt.

G. Frankfurt a. M., 9. Jan. (Privat-Tele.)

Eine Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Antwerpen besagt: Ein dortiges Bankhaus habe vom Präsidenten der argentinischen Republik General Roca folgende Depesche erhalten: Alles zur Zufriedenheit beider Länder erledigt.

Wie uns telegraphisch aus London gemeldet wird, glebt das auswärtige Amt bekannt, die Mitglieder des Schiedsgerichts im Grenzstreit zwischen Chile und Argentinien haben dem Minister des Aeußeren nahegelegt, daß die Entscheidung des Gerichtshofes beilegen würde, wenn eine Untersuchungskommission sich an Ort Stelle begeben, um das umstrittene Gebiet in Augenschein zu nehmen. Die britische Regierung stimmt dem Vorschlag zu.

## Parlamentarisches.

Die Justiz-Kommission wird in ihrer Donnerstagstagsitzung den ersten Teil der Vorlage betrachten. Der Vorsitzende der Kommission, Abg. v. Kardorff, beabsichtigt dem Vernehmen nach zunächst eine Entscheidung darüber herbeizuführen, ob zuerst das Vollzugs-Gesetz, das die allgemeinen polizeilichen Bestimmungen enthält, oder der Vollzug selbst mit seinen annähernd tausend Positionen in Angriff genommen werden soll.

Ein Enquete. Einer uns telegraphisch zugehenden Mitteilung zu Folge wird in der Justiz-Kommission der formelle Antrag gestellt werden, eine parlamentarische Enquete zu veranstalten über die Verhältnisse der Landwirtschaft in den einzelnen Provinzen und die Wirkung der Getreidezölle.

Poleninterpellationen. Wie die „Staatsbzg. Ztg.“ hört, beabsichtigen die Polen eine Interpellation wegen der Welfener Vorgänge im Abgeordnetenhaus einzubringen.

Im Abgeordnetenhaus brachten die National-Liberalen im Anschluß an die Erklärungen der Thronrede bezüglich einer energischen Polenpolitik folgende Interpellation ein: Welche Maßregeln beabsichtigt die königliche Staatsregierung zu ergreifen, um den Worten der Thronrede gemäß, in den künftigen Provinzen dem Deutschthum seine politische und wirtschaftliche Stellung zu erhalten, worauf es durch seine lange, unter werthvoller Führung der hohenzollernschen Fürsten geleistete Kulturarbeit gerechten Anspruch erworben hat, das Deutschthum zu pflegen, die staatsfeindlichen Bestrebungen abzuwehren und das Zurückdrängen der deutschen Sprache zu verhindern?

Zur Berliner Witzzeitschriftenwahl. Nach neueren Informationen scheint man in der freisinnigen Volkspartei davon absehen zu wollen, daß die Frage der Witzzeitschriftenwahl der Wahl des Stadtraths Kaufmann zum zweiten Bürgermeister in Berlin auf dem Wege der Interpellation in das Plenum des Abgeordnetenhauses gebracht werden soll. Man wird diese Angelegenheit bei der ersten Beratung des Etats in den Bereich der Debatte ziehen.

Die freisinnige Volkspartei hat beschlossen, den Eisenbahnunfall bei Alfenbeken zum Gegenstand einer Interpellation zu machen.

Die im Reichstag eingebrachte Interpellation Graf Schöner's hat folgenden Wortlaut: Ist es der königlichen Staatsregierung bekannt, daß ein nicht unerheblicher Teil der Arbeiterfamilien, die im letzten Decennium aus den östlichen Provinzen der Monarchie nach dem Westen verzogen sind, den dringenden Wunsch hegen, in ihre früheren Heimathorte zurückzukehren, aus Mangel an Mitteln hierzu jedoch nicht im Stande sind? — Ist die königliche Staatsregierung bereit, solchen Familien bezüglich zu sein?

## Deutsches Reich.

Der Kaiser hörte gestern Vormittag den Vortrag des Chefs des Zivilcabinet's Dr. v. Lucanus.

Zwei Engländer reisen beabsichtigt der Kaiser in diesem Jahre zu unternehmen; der erste Besuch soll Ende dieses Monats stattfinden, der zweite soll zwecks Theilnahme an der Weltausstellung erfolgen. Das will wenigstens der „Standard“ erfahren haben.

In einer Verammlung des Bundes der Landwirthe in Breslau erzählte Freiherr v. Loen auf Nieder-Biesnitz, er werde vom Kaiser nach Amerika entsendet, um die dortige Landwirtschaft und ihre Nebenzweige zu studieren.

Von einer im Oktober in Aussicht genommenen Heberidee des Kronprinzen nach Hannover ist in maßgebenden Kreisen nichts bekannt.

Der Direktor des Reichs-Justizamts Schubert ist zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat Excellenz ernannt.

Von zuverlässiger Seite wird mitgeteilt, daß die in der vergangenen Tagung unerledigt gebliebene Vorlage wegen Errichtung eines Oberpräsidiums für Berlin in diesem Jahre nicht wieder im Landtage eingebracht werden wird.

## Heer und Flotte.

Die deutsche Marineverwaltung beschäftigt nicht, außer dem kleinen geschützten Kreuzer „Gazelle“ ein weiteres Schiff nach Venezuela zu entsenden. Die Nachricht, daß der kleine geschützte Kreuzer „Thor“ sich jetzt in Colombo eingefunden, eventuell von dort nach Venezuela abzugeben würde, ist unrichtig; „Thor“ soll zum Kreuzergeschwader in Ostasien eintreffen.

Riel, 9. Jan. (Tel.) Der Kreuzer „Gazelle“ machte gestern die erste und einzige Probefahrt in See, die er vorzüglich bestand.

Schiffsbewegungen. Der Abfahrts-Transport für S. M. S. „Albatros“, Transportführer Oberleutnant zur See Mesing, ist per Dampfer „Bremen“ am 6. Januar in Genoa eingetroffen und hat am 3. Januar die Reise nach Neapel fortgesetzt. S. M. S. „Amazona“ ist am 7. Januar Morgens zu Probefahrt in See gegangen und Nachmittags zurückgekehrt. S. M. S. „Bade“ ist am 6. Januar von Wilhelmshaven nach Kiel in See gegangen. Position bis auf Weiteres Kiel.

## Sport.

Der Amerika-Pokal von 1903. Da die Yacht „Scharad II“ durch eine Feuersbrunst zerstört wurde, läßt die Thomas Rippon eine „Scharad III“ bauen, die es vermag, den Amerika-Pokal im nächsten Jahre zu gewinnen.

## Renes vom Tage.

Ein Gedanktag.

Am 9. Februar d. J. sind 25 Jahre vergangen, seit der Kaiser zur aktiven Dienstleistung beim 1. Garde-Regiment in Potsdam eintrat. Aus diesem Anlaß soll eine größere Regimentsfeier, an der auch die Mannschaften des Regiments Theil nehmen sollen, stattfinden.

Der Kaiser als Mitglied einer Denkmals-Gesellschaft. \* Budapest, 9. Jan. (Privat-Tele.) Laut Bedingungen der Preisbewerbung für das Denkmal der Kaiserin Elisabeth haben die konkurrierenden Künstler das Recht, in die Jury zwei Mitglieder zu wählen. In den Kreisen der Künstler ist man nun dahin übereingekommen, Kaiser Wilhelm zum

Mitglied der Jury zu wählen. Man hält es für wahrscheinlich, daß Kaiser Wilhelm zwar nicht persönlich an den Arbeiten teilnehmen wird, jedoch einen seine künstlerischen Ideen verkörpernden Künstler mit seiner Verehrung betrauen dürfte.

## Das Befinden Virchow's

ist unverändert. Er verbrachte die Nacht gut und zeigte heute guten Appetit. In der gestrigen Sitzung der medizinischen Gesellschaft wurde auf Vorschlag des Professors Bergmann die Abendung eines Fuldigungs-Telegramms an Virchow beschlossen. Bei der alsdann folgenden Neuwahl des Vorstands wurde Professor Virchow mit erdrückender Majorität als erster Präsident der Berliner medizinischen Gesellschaft wiedergewählt.

## Professor v. Herz.

Der bekannte Literaturhistoriker und Dichter, Dozent an der technischen Hochschule in München, ist gestern dort gestorben. Herz gilt als einer der feinsinnigsten Genossen der romantischen Literatur, die unsere neuere Wissenschaft aufzuweisen hat. Mit einer stattlichen Reihe bedeutender Publikationen rechtfertigt er diesen Ruf (Hofenstedel u. v. a.) Geboren wurde Herz 1835 in Stuttgart. 1855-58 studierte er in Erlangen Philologie und Philosophie, diente dann in der württembergischen Armee, ging längere Zeit auf Reisen, bis er sich im Jahre 1862 in München für germanische Alterthumskunde habilitierte. Seither blieb München sein ständiger Wohnort. 1869 wurde er außerordentlicher, 1878 ordentlicher Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Münchener Universität.

## Das Verbleib im Wiener Spionageprozeß.

Der Gerichtshof verurtheilte den ehemaligen Kavallerie-offizier von Carin wegen Verbrechens der Auspähung zu 4 Jahren schweren Kerker, verhängte durch einen Tagtag in jedem Vierteljahr und durch Dunkelhaft und harte Lager an jedem 1. Februar, sowie zu Verlust des Adels und Immunitätsrechte, Verweisung aus Oesterreich. Der Verurtheilte Carin meldete die Rechtlichkeitsbeschwerden und Berufung gegen das Strafmaß an.

Die Gesamtkosten des Leipziger Centralbahnhofs sind auf 50 Millionen Mark veranschlagt; für die nächste Bauperiode sollen 14,8 Millionen bewilligt werden.

## Schiffsunglück.

An der hildischen Küste in Harbore wurden am Strande zwei Leichen aufgefunden, aufstrebend Selenite, die bei einem Schiffsunfall verunglückt sind. Später wurde unweit des Hundortes der Leichen ein Schiffsbau aus Holz getrieben. Das Schiff war inwendig markiert: Robert Spionhous.

## Vertrag Siegfried in Bayern.

der aus dem aktiven Dienst ausscheidet, ist vom Prinzregenten ein Urlaub auf die Dauer eines Jahres, bewilligt worden. — Also in Ungnade gefallen!

## Kein Spion!

Paris, 9. Jan. (Tel.) Das Gerücht, wonach ein Angehöriger des Arianos von Gherbourg die Pläne eines im Van befindlichen Schiffes geklaut habe, wird vom Marineministerium als durchaus falsch bezeichnet.

## Selbstmord.

Der 17-jährige Baugewerkschüler Heinrich in Götting beging Selbstmord, indem er sich auf der Eisenbahnstrecke Götting-Merich überfahren ließ. Als Beweggrund wird Schmerzlichkeit angenommen.

## Ein furchterliches Eisenbahnunglück.

Gestern Vormittag fand in einem Tunnel der Newpor Central-Eisenbahn bei der 56. Straße und der Parl-Avenue ein Zusammenstoß zwischen einem von Normal kommenden Personenzug der Newpor-Metrobusen-Gesellschaft und einem Personenzug der Newpor-Garlem-Bahn, einer Zweiglinie der Central-Eisenbahn, statt. Letzterer Zug fuhr auf entgegen, die Wagen schoben sich in einander und die zertrümmerten Wagen gerieten in Brand.

Nach den letzten Meldungen beträgt die Zahl der beim Eisenbahnunfall Getödeten 17, der Verwundeten 40.

## Ein Stadtpark für Hamburg.

Die Hamburger Bürgerchaft nahm in der gestrigen Abendung den Antrag an, die Bewilligung von 2½ Millionen Mark zum Ankauf von Grundstücken in Winterkade zur Errichtung eines Stadtparks an.

## Ein neues Theaterstück.

Wien, 9. Jan. (Privat-Tele.) Remberger Polenblätter melden, daß die im Krakauer Theater geplante Aufführung eines Stückes „Die Kreuzritter“, worin sämtliche polnischen Persönlichkeiten aus den Welfener Vorgängen vorkommen, von der Behörde verboten und der Druck des Stückes im Buchhandel konfiszirt wurde.

## Die deutsche Südpolar-Expedition.

Dem Staatssekretär des Innern ist von dem General-Konful in Sidney die telegraphische Anzeige zugegangen, daß der für die deutsche Südpolar-Expedition gefasste Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Langin“ die Gerneuen am 21. December verlassen hat, nachdem er alle Ladung gelöst und die Station in der Observations-Station Royalpark erreicht ist. Alle Stationsmitarbeiter sind gesund. Die Nachricht ist nach Sidney von einem englischen Dampfer überbracht worden, welcher den „Langin“ am 21. December unter dem 44. Grad südlicher Breite und 73 Grad Länge gesprochen hat. An Bord des „Langin“ Alles wohl.

## Sensationeller Selbstmord.

Lissabon, 9. Jan. (Tel.) Oberst Mouzinho Albuquerque, früherer königlicher Kommandant von Mosambik, hat sich gestern erschossen.

Der Oberst, der mit dem Amt des Erziehers des Kronprinzen betraut war, verließ Nachmittags 5 Uhr den Turm, um eine Spazierfahrt zu unternehmen. Im Wagen fuhr er sich eine Kugel ins Ohr. Der Kutscher transportierte ihn nach dem Militärhospital, wo der Tod konstatirt wurde. Die Nachricht wurde nach dem Palais sowie den Behörden telephonisch übermittelt. Der Grund des Selbstmordes wird darin gesehen, daß Mouzinho Albuquerque, der früher in den hohen Kreisen sehr angesehen war, sehr dort in Ungnade gefallen war.

Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten beläuft sich auf ca. 84,2 Millionen Seelen; von diesen entfallen auf die Vereinigten Staaten im engeren Sinne 76 Millionen, auf die Philippinen ca. 7 Millionen.

Der allgemeine Kongreß der Freimaurer ganz Deutschlands wird Oftern 1903 in Wiesbaden zusammenzutreten.

## Lokales.

### Der Steuerbedarf der Stadtgemeinde Danzig im Jahre 1902.

Die Vorlage des Magistrats über den Steuerbedarf der Stadt Danzig im Jahre 1902 erinnert in ihrer Begründung an die biblische Geschichte von den sieben fetten und den sieben mageren Jahren. Die mageren Jahre sind jetzt bei uns eingetreten und wir leben von dem Schatz, welcher in den fetten Jahren angesammelt worden ist. Dieser Schatz heißt bei uns Vertriebsfonds und nur das Vorhandensein desselben hat den Magistrat in den Stand gesetzt, bei der Stadterweiterung, Veranlagung den Antrag zu stellen, sie wolle beschließen, daß:

1) Die Wohnungsteuer von Häusern im Miethswerthe von 200 bis einschließlich 300 M. auch im Jahre 1902 nicht erhoben wird;



2) Zur Deckung des Gemeindeforderbedarfs (wie in den Vorjahren 1899, 1900 und 1901):  
182 Proz. der Grund- und Gebäudesteuer,  
140 „ der Gewerbesteuer,  
150 „ der Betriebssteuer,  
188 „ Zuschlag zur Staatsinkommensteuer

erhoben werden.  
Aus der Begründung, welche dieser Vorlage beigegeben ist, heben wir hervor, daß der Staatshaushalt-Etat für das laufende Jahr 1901 in Einnahme und Ausgabe auf 10.244.000 Mk. abschließt, wobei für etwa mäßigen Bedarf 330.000 Mk. aus den Ueberschüssen der Vorjahre (Betriebsfonds der Kammerkassen) entnommen worden sind.

Für das neue Etatsjahr 1902 steht zunächst ein Mehrbedarf von 187.950 Mk. in Aussicht und zwar verteilt sich derselbe auf die allgemeine Verwaltung (18.000 Mk.), die Schulverwaltung (69.000 Mk.), wovon 39.000 Mk. auf Alterszulagen, Turnweien und neue Gehaltsstellen, 5000 Mk. auf Befoldung der Schulärzte und 25.000 Mk. auf die neu einzugemeinenden Schulen entfallen, die Armenverwaltung (33.000 Mk.), die Krankenhausverwaltung (13.450 Mk.), die Polizeikosten (7.700 Mk.), die Feuerwehr und Straßenreinigung (24.800 Mk.) und die Provinzialbeiträge (29.000 Mk.).

Diesem Mehrbedarf von 187.950 Mk. steht bei der Bauverwaltung ein Minderbedarf von 104.400 Mk. gegenüber, welcher in der Begründung darauf zurückgeführt wird, daß die in den Etat für 1901 eingestellten 75.000 Mk. für den Neubau der Langen Brücke und 13.500 Mk. für die Uebersiedelungen der Wohnhäuser am kleinen Zergarten fortzufallen und daß zu Straßenausbau gegen den Etat für 1901 88.170 Mk. weniger eingestellt sind. Das ergibt eine Summe von 176.670 Mk., doch konnten davon nur die eben angeführten 104.400 Mk. in den Etat für 1902 eingestellt werden, weil die in das Extraordinarium einzustellenden letzten Katen für den Bau der Bahnhofs- und die Schulbauten in Kaufhäusern, Schilb- und am Gabelwerk mit zusammen 303.000 Mk. gegen das laufende Jahr noch 33.000 Mk. mehr in Anspruch nehmen, von denen allerdings 12.400 Mk. durch einen Stiftungsbetrag gedeckt werden. Außerdem sind auch im Ordinarium des Bauetats für Schulbauten 59.700 Mk. mehr vorgesehen.

Aus den verschiedenen Verwaltungen (Gast-, Anstalt-, Wasserleitung und Kanalisation, Schlacht- und Viehhof, Markthalle, Kammerei- und Handelsfonds) kam auf einen Mehrbedarf von zusammen rund 112.780 Mk. gerechnet werden. Von der Biersteuer wird eine neue Einnahme von rund 80.000 Mk. erwartet, von der Grundsteuer eine Mehreinnahme gegen den laufenden Etat von 3000 Mk. Dagegen ist der Kaufschuß um 25.000 Mk. geringer veranschlagt. Die Wohnsteuer kann mit 10.500 Mk. mehr und die Grund- und Gebäudesteuer bei dem bisherigen Zuschlag von 182 Proz. mit 62.800 Mk. mehr in Anspruch gebracht werden als im Etat für 1901. Bei der Gewerbe- und der Betriebssteuer sowie bei der Gemeinde- und Einkommensteuer sind für 1902 die gleichen Prozentsätze und Beträge zu Grunde gelegt, welche für 1901 in den Etat eingestellt wurden. Das jährliche Mehraufkommen im laufenden Jahre (ca. 62.000 Mk.) und auch das von der beabsichtigten Eingemeindung einiger Nachbargemeinden zu erwartende neue Steueraufkommen ist nicht berücksichtigt, um dadurch den nicht unwahrscheinlichen Mangel der neuen Steuer-Veranlagung auszugleichen.

Dem obigen Mehrbedarfe von 187.950 Mk. stehen also gegenüber ein Minderbedarf von 104.400 Mk., ferner ein Mehrertrag der verschiedenen Verwaltungen von 112.780 Mk., der indirekten Steuern von 58.000 Mk. und der direkten Steuern von 73.800 Mk., zusammen 348.480 Mk., so daß sich darnach der neue Finanzplan um 160.530 Mk. günstiger stellen würde, als der Etat für 1901. Hieron sind indes wegen der Ueberschüsse, hier nicht besonders aufgeführten Ueberschüssen in den Etatsjahren 1899, 1900 und 1901 in Abzug zu bringen, so daß der aus den Ueberschüssen der Vorjahre (dem Betriebsfonds) zu entnehmende Fehlbetrag, welcher im Etat für 1901 auf 330.000 Mk. angenommen ist, sich für 1902 um 143.940 Mk. vermindert und — vorbehaltlich der endgültigen Feststellung des Etats — auf 186.060 Mk. berechnete.

Nach der Jahresrechnung für 1900 betrug der rechnungsmäßige Bestand des im Jahr 1901 hierüber übernommenen Betriebsfonds 964.600 Mk.; davon sind 330.000 Mk. zur etwa mäßigen Verwendung bestimmt worden. Unter der Voraussetzung, daß das Rechnungsjahr 1901 nicht ungünstiger abschließen wird als der Etat, wird demnach im Etat für 1902 ein Betriebsfonds von rund 635.000 Mk. in Einnahme vertragen und aus demselben der Fehlbetrag von 186.060 Mk. gedeckt werden können.

\* Die Festlichkeiten im Hochschloß von Marienburg die bekanntlich wegen des Todes der Kaiserin Friedrich im September vorigen Jahres verschoben wurden, stehen wie man uns aus Berlin telegraphiert, nach den bisherigen Bestimmungen noch nicht auf dem Programm für die Reisen des Kaisers in der ersten Hälfte dieses Jahres.

\* Ordination. Morgen, Vormittags 10 Uhr, findet in der St. Marienkirche hierorts durch den Herrn General-Superintendenten D. Doebelin die feierliche Ordination der Herren Pharmazie-Studierenden Depdolla und Gentel zum evangelischen Pfarramt statt.

\* Deutscher Flottenverein. Die Ortsgruppe Danzig hielt gestern Abend einen von Damen und Herren sehr gut besuchten Gesellschaftsabend ab. Nachdem der Vorsitzende Herr Kreisarzt Dr. Gaase die Anwesenden begrüßt hatte, hielt Herr Redakteur Sander einen Vortrag über die Anfänge der turbanenbürgisch-preussischen Kriegsmarine und über die ersten preussischen Kolonien in Westafrika. Er knüpfte an das Telegramm an, welches unser Kaiser am 12. Januar 1901 an die Königin Wilhelmina von Holland gerichtet hat, und legte kurz die politischen Verhältnisse dar, welche den Großen Kurfürsten zwangen, eine Kriegsmarine in das Leben zu rufen. Hierbei war dem Kurfürsten in hohem Maße der umichtige brandenburgische Flottenbau beizugeben. Die für gebührende Stellung ein und lieferte den Spaniern mehrere glückliche Gefechte, von denen das Treffen bei Cap St. Vincent am 30. September 1757, in welchem 4 brandenburgische Flotten unter dem Kommandeur Alderzen gegen 10 spanische Schiffe mit Ehren kochten, das bemerkenswertheste ist. Unter König Friedrich I. verfiel die brandenburgische Kriegsmarine wieder und damit war auch das Schicksal der brandenburgischen Kolonien besiegelt, welche der Große Kurfürst auf der Insel Arguin und an der Küste von Guinea in Groß-Friedrichsberg gegründet hatte. Die neblige holländische Kolonie ließ die brandenburgischen Handelschiffe, welche durch keine Kriegsschiffe mehr geschützt waren, kapern und griff auch die preussischen Forts in Afrika direkt an. Am 22. November 1717 verfaufte Friedrich Wilhelm I. die preussischen Besitzungen an die westindisch-holländische Kompagnie für 6000 Gulden und 12 Regentinnen, doch wurde es den Holländern nicht leicht, die Kolonien in Besitz zu nehmen, da Groß-Friedrichsberg durch den infamierten Regentinnen Jan Cuny noch 7 Jahre lang besetzt wurde. Die Insel Arguin wurde im Jahre 1721 von den Franzosen erobert, nachdem der preussische Kommandant von Wynen das Fort so lange vertheidigt hatte, bis die Besatzung, bestehend aus 3 Schiffen und 40 Mann, nur noch

5 Patronen für jedes Gewehr hatte. An den Vortrag knüpfte sich noch ein längerer gefälliger Zusammenfassen. \* Schiffer-Kontrollverordnungen. Das Königl. Bezirks-Kommando macht in der vorliegenden Nummer die Termine für die Kontrollverordnungen der Schiffer bekannt. Die sorgfältige Beachtung der Bekanntmachung sei auch an dieser Stelle empfohlen!

\* Aus dem Bureau des Wilhelmtheaters. In Folge ihres außerordentlich starken Erfolges ist die aufschüssige Sängerin Ada Colley von der Direktion noch auf weitere fünf Abende gewonnen worden, und zwar bis einschließlich Montag. Es findet deshalb am Sonnabend kein Maskenball statt. Die Sängerin bringt täglich ein verändertes Repertoire; heute, Donnerstag, kommen die 2. Arie der „Königin der Nacht“, das Intermezzo aus „Cavalieri“, wobei Ada Colley die Violoncelle singt und zum Schluß noch einige Lieder über dieselbe hinausgeht, und der „Nachtigall-Teiler“ zum Vortrage. Es sei noch nachträglich als wirklich phänomenal erwähnt, daß die Sängerin am ersten Abend bei diesem „Nachtigall-Teiler“ am Schluß bis zum vierten Gesang, also eine volle Oktave über das sogenannte hohe Sopran-C hinauf, sang, und zwar wirklich mit klingendem Ton sang. Außer der Sängerin treten auch die sämtlichen übrigen Künstler des gegenwärtigen, ganz vorzüglichen Ensembles jeden Abend auf.

\* Streik. Trotz der ungünstigen Zeiten ist in einer hiesigen Bäckerei ein Streik ausgebrochen, an welchem ca. 20 Personen beteiligt sind. Die Leute hatten Arbeit auf Abford angenommen und behaupten, daß ihnen die Abford für 10 Pfennig gegeben seien, daß sie dabei nicht bestehen könnten. Deshalb seien sie gezwungen gewesen, die Arbeit niederzulegen.

\* Der Kriegerverein Borussia hielt gestern seinen diesjährigen ersten General-Ausschuß im „Gambirius“ unter harter Vertretung ab. Der Vorsitzende, Herr Landgerichtsdirektor Schulz eröffnete denselben mit einer Ansprache. Kammerad Goldstein berichtete, daß bei der am 23. Dezember im Café Kögel abgehaltenen Weihnachtsfeier 231 Kinder mit nützlichen Sachen reichlich beschenkt worden sind. Der Geburtstag des Kaisers und das 19. Stiftungsfest sollen am Sonntag, 20. Januar, Abends, im Café Kögel gefeiert werden. Herr Steuerhelfer Leopold theilte das Wichtigste mit aus den Protokollen über die Sitzungen des 29. Abgeordneten-Tages des Deutschen Reichstages und des 2. Abgeordneten-Tages des Preussischen Landes-Kriegerverbandes, welche am 7./8. Juli v. J. in Düsseldorf abgehalten worden sind. Kammerad Kapitän Vösch empfahl die Vereinerung der alten Kameraden der Landarmee und der Marine und brachte ein dreimaliges Hoch auf die deutsche Flotte aus, welches lebhaft aufgenommen wurde. Dem Vereine sind von seinem Ehrenmitglied, Herrn Oberleutnant und Bezirkskommandeur Haacke, 33 Photographien preussischer Generale und eine Wappenstein mit zwölf Ansichten von Denkmälern auf dem Schlachtfeld bei Metz geschenkt worden. Dem Fest wurde für das hochschätzbarste Geschenk der Dank durch Erheben von den Sitzen dargebracht. Für das Ehrenmitglied wurden 17,35 Mk. gesammelt und beigeschlossen, die Sammlung auf 25 Mk. aus der Vereinstasse zu ergänzen. Nach Erledigung von einigen innerdienstlichen Angelegenheiten folgte gemüthliches Zusammenfein.

### Die fortgesetzten Reklamationen

welche uns aus der Provinz über unregelmäßige Zustellung unseres Blattes durch die Post zugehen, veranlassen uns, wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß derartige Beschwerden stets bei demjenigen Postamte anzubringen sind, von welchem der betr. Bezugschein in Exemplar erhält. Unserer Expedition sind die Namen der Abonnenten nicht bekannt und wir bitten deshalb, uns nur dann Mitteilung zu machen, wenn die erwähnten Reklamationen erfolglos geblieben sind. Um mit Erfolg Abhilfe schaffen zu können, wollen wir stets genau angeben, welche Nummern ausgeblieben, resp. an welchen bestimmten Tagen Verzögerungen eingetreten sind. Allgemeine, unbestimmte Bemerkungen (z. B. daß die Zeitung „in der letzten Zeit“ wiederholt ausgeblieben sei), machen die meisten Klagen erfolglos.

\* Zur Ueberschwemmungsgefahr im Osten. Das dritte große Gutachten des Ausschusses zur Untersuchung der Wasserverhältnisse in den der Ueberschwemmungsgefahr besonders ausgesetzten Flussgebieten für das Memel-, Pregel- und Weichselstromgebiet ist dem Abgeordnetenhaus und dem Herrenhaus zugehant worden, nachdem im Jahre 1898 das Ergebnis der Ausforschungungen bzw. Beratungen über das Oder- und im Jahre 1900 über das Elbstromgebiet erstattet worden war. Der Ausschuss hatte die durch den königlichen Erlass vom 28. Februar 1892 gestellte Frage zu beantworten: „Welche anderweitigen Maßnahmen können angewendet werden, um für die Zukunft der Hochwassergefahr und den Ueberschwemmungsgefahr so weit wie möglich vorzubeugen?“ Zu dem Gutachten wird u. a. Folgendes ausgeführt: Bei den erforderlichen technischen Maßnahmen steht für Melmel und Weichsel als unerlässlich obenan die Anstellung eines allgemeinen Planes zur Verbesserung des Hochwasserbetriebs, wie für die Elbe, und die Schaffung eines erweiterten und verbesserten Melde- dienstes aus den durch russische Gebiets- theile fließenden Stromtheilen, damit eine Vorsehung der Wasserstände möglich wird. Unter den empfohlenen Maßnahmen der Gesetzgebung und Verwaltung wird als erste Forderung geltend gemacht: die Uebertragung der gesamten Wasserwirtschaft in Preußen auf eine einheitliche oberste Behörde unter gleichzeitiger Organisation der Wasserwirtschaft in den Mittelinstanzen als unbedingte Voraussetzung für den Erfolg aller Maßnahmen; außerdem mußte dem Landtage bald der Entwurf eines preussischen Wassergesetzes vorgelegt werden; ferner wird die baldige Einrichtung einer preussischen Landesanstalt für Gewässerstudien als dringendes Bedürfnis bezeichnet.

\* Die ministeriellen Vorschriften für den Gewerbebetrieb der Personen, die fremde Geld- angelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmende Geschäfte befragen, oder die über Vermögensverhältnisse, oder persönliche Angelegenheiten Auskunft ertheilen, erscheinen heute in amtlicher Veröffentlichung im „Intelligenzblatt“. Im Intelligenzblatt sind die in diesen Vorschriften angeordneten Geschäfte, sowie Geld- und Urkundenbücher zu haben. \* Für die Reifeprüfung der „Gyraner“ an den neunstufigen höheren Schulen sind in der neuen Prüfungsordnung Bestimmungen getroffen worden, die von denen für die Anstaltschüler mehrfach abweichen. So sind für die Gyraner bei den schriftlichen Prüfungen andere Aufgaben zu stellen, als die Schüler der betreffenden Anstalt erhalten. Eine Auszeichnung oder Befreiung von der mündlichen Prüfung findet nicht statt. Die mündliche Prüfung ist getrennt von derjenigen der Schüler der Anstalt abzuhalten. Zu den für die letzteren vorgeschriebenen Gegenständen kommen dabei die deutsche Literatur und die Erdkunde hinzu; ferner bei den Gymnasien die Physik und bei den Realanstalten erforderlichenfalls die Botanik und Zoologie. Wird die Prüfung nicht bestanden, so ist die Kommission berechtigt,

nach Befinden zu bestimmen, daß die Wiederholung erst nach Verlauf eines Jahres erfolgen darf.

### Provinz.

\* Pr. Holland, 8. Jan. Bei dem gestrigen Brande soll Maurer Werner mit Frau und Kind in den Flammen umgekommen sein; sie hatten in der zweiten Etage des niedergebrannten Hauses gesessen.

\* Liebenau, 8. Jan. Montag Nachmittag führte eine Mauerwerk der Oberländischen Kanalbrücke über den Liebenau ein. Das angrenzende Wiesensiedelungs- Haus ist dadurch auch dem Einsturz nahe und mußte geräumt werden.

\* Labiau, 7. Jan. Ende November 1898 wurde der Goldarbeiter David Marcus aus Labiau ermordet. Als der Thäter verdächtig sind jetzt der Knecht Albert Bahau aus Kirchhain und der Metzger Karl Dietrich aus Labiau verhaftet worden.

\* Posen, 8. Jan. Nach dem „P. L.“ wird die Verlesung eines Bataillons Infanterie nach Schrimm und Weichen erfolgen. — Diese Uebersiedlung wird von maßgebender Seite mit dem Hinzutreten bekräftigt, daß sofort mit der Errichtung von Baracken begonnen wird, und daß nach Fertigstellung derselben voraussichtlich die Verlegung erfolgen dürfte.

\* Wronke, 8. Jan. Beim Reparieren eines Gemeindefriedhofes der Totenmotive Wronke aus Unvorsichtigkeit durch die Hand. Er vernachlässigte die Wunde, die schließlich so schlimm wurde, daß er nach Posen ins Diakonissenhaus geschafft werden mußte, wo er nun hoffnungsvoll demnächst liegen soll.

### Letzte Handelsnachrichten.

#### Rohzucker-Bericht.

von Paul Schröder.

Danzig, 9. Januar.  
Rohzucker. Tendenz: flau. Ertragsbericht: 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Magdeburg. Tendenz: flau. Termine: Januar 1899, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 23



## Vergnügungs-Anzeiger

## Stadt-Theater.

Donnerstag, 9. Januar 1902, Abends 7 Uhr:  
Abonnements-Vorstellung. Passavantout II.

## Ueber unsere Kraft.

(Erster Theil.)

Schauspiel in zwei Abtheilungen von Björnsterne Björnson.  
Regie: Max Böttner.

## Personen:

Adolf Saug, Farmer	Edvard Pötter
Clara, dessen Frau	Gertrud Korn
Ellas, deren Kinder.	Alexander Ebert
Rabel	Diana Dietrich
Mrs. Hanna Roberts, Clara's Schwester	Silom, Staudinger
Der Bischof	Max Böttner
Arzt	Hermann Wertz
Bratt	Robert Matthias
Stant	Josef Kraft
Drei	Bruno Galleis
Jensen	Eugen Siegwart
Raff	Rudolf Schenckmann
Die Pfarrerswitwe	Dr. Schäfer-Kruse
Agathe	Ida Palmer

## Gewöhnliche Preise.

Eine Stunde nach Beginn der Vorstellung Schnittpreis für  
Sitzplätze a 50 S. — Ende 1/2 10 Uhr. (11.4.1)

## Spielplan.

Freitag Abends 7 Uhr. Abonnements-Vorstellung. P. P. A.  
Renaissance. Lustspiel.  
Sonnabend Nachmittags 3 1/2 Uhr. Bei ermäßigten Preisen.  
Jeder Erwachsene hat das Recht, ein Kind frei einzuführen.  
Das Prinzessen von den Silberbergen oder  
Allerleirauh. Weiblichkeitsmährchen.  
Sonnabend Abends 7 1/2 Uhr. Abonnements-Vorstellung.  
P. P. B. Bei ermäßigten Preisen. Hans Lange.

## Wilhelm-Theater

Director  
und Besitzer: HUGO MEYERIn Folge des enormen Erfolges!  
Donnerstag, Freitag, Sonnabend,  
Sonntag und Montag  
Anfang 7 1/2 Uhr  
noch fünftägiges Gastspiel

## Ada Colley

Die „australische Nachtigall“.

Die größte und berühmteste Gesangs-Künstlerin der Welt

Täglich wechselndes Repertoire. Heute:

a) 2. Arie der Königin der Nacht aus der Oper „Die Zauberflöte“, Mozart

b) Intermezzo aus der Oper „Cavalleria rusticana“, Mascagni.

c) The nightingall trill. Wilhelm Ganz.

Hierzu das weltberühmte Niesenprogramm.

## Ada Colley

tritt gegen 10 Uhr auf.

Nach beendeter Vorstellung: Doppel-Frei-Konzert.

## 3. Frank-Konzert

Freitag, den 17. Januar, Abends 7 1/2 Uhr,  
im Schützenhause.

Solistin: Miss Grace Fobes

Koloratur-Sängerin, Boston.

Unter gefälliger Mitwirkung des Danziger  
Männer-Gesang-Vereins.

## Faust-Symphonie von Liszt.

Programme, Karten a 4, 3, 2, 50 Mk., Sitzplatz a 1, 50 Mk.  
bei W. F. Burau, Langgasse 33. (19286)

## Hotel Germania.

Jeden Freitag von Abends 8 Uhr:

## Großes Militär-Konzert.

(19294)

## APOLLO.

Heute Fischfest.

Sonnabend, den 11. Januar:

1. öffentlicher Familien-Maskenball.

Täglich:

Großes Frei-Konzert

von der Tamboriza-Damen-Kapelle.

Es findet täglich ein

Oskar Beyer, Am brausenden Wasser 5.

## Karthäuser Hof, Hl. Geistgasse 126.

Freitag, den 10. Januar ex.

1. großes Bockbier-Fest,

verbunden mit Freikonzert.

Hierzu ladet ergebenst ein Gustav Schmidt.

Restaurant zur Markthalle,

Suntergasse 3.

Heute Abend:

1. großes Bockbier-Fest.

Frische Rinderfleisch.

Eisbein mit Kohl und andere Speisen.

Hierzu ladet ergebenst ein D. Elfert.

## Hôtel de Stolp.

Restaurant und Konzert-Saal, Dominikanerplatz.

Täglich: Gr. Doppel-Konzert

der Tyroler-Truppe (Sepp Zurlinden) u.

Militär-Konzert.

Sonnabend, d. 11. u. Sonntag, d. 12. Januar 1902:

## Gr. Bockbierfest

verbunden mit Doppel-Konzert.

Bis Freitag Anfang 7 Uhr. — Sonntags 5 Uhr.

Sonntag Matinee von 11 1/2—2 Uhr.

Entrée frei! M. Nitschl.

## Café Grabow

vorm. Moldenhauer. (19236)

Heute Donnerstag, den 9. Januar, Abends 8 Uhr:

## Erstes gr. Bockbierfest

mit nachfolgendem TANZ.

Entrée 25 S. (19235)

## Restaurant

Berliner Hof,

Vorst. Graben No. 16.

Küche:

Vorzügliche

Königsberger Rinderfleisch.

Achtung! Achtung!

Heute Abend:

Schweine-Ohren und

Schweine-Schwanzen mit

Erbisen.

Frei-Konzert.

Anfang 7 Uhr.

Sodachtingssoll

W. Wiechmann,

Zichlergasse 49.

## Hotel „Kaiserhof“

Zoppot. (35356)

Neu eröffnet. Aussparnung.

## Café Edelweiss!!!

Brobänkengasse 12.

Freitag und Samstag: Musikal.

Abendunterhaltung mit humor-

istischen Vorträgen. Ausstieg

von H. Bockbier nach ich meine

geehrten Gäste freundlich, einlade.

Frau R. Konkel, Bue.

## Restaurant

Frau J. Ehlensberger,

Birschan, Friedrichstraße 20.

## Vereine

Die außerordentliche

General-Versammlung

der Ortskrankenkasse

der Zöfpergesellen

findet am

Donnerstag, 16. Januar ex.,

Abends 7 Uhr.

2. Damm Nr. 19, statt.

Tages-Ordnung:

1. Statuten-Veränderungen.

2. Verchiedenes.

3. Vorstandswahl.

Der Vorstand.

## Kasino-Gesellschaft.

Der Gesellschaftsabend am Sonnabend,

den 11. Januar ex. findet bestimmt statt.

(19287)

## Schiffer-Lade-Genossenschaft

zu Bromberg.

E. G. m. b. H.

Am Donnerstag, den 30. u. Freitag, den 31. Januar

findet in Wicherts Festsaal,

Bromberg, am Fischmarkt die

Ordentliche Generalversammlung

statt.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht über das vergangene Geschäftsjahr.

2. Vorlegung der Bilanz und Jahresrechnung durch den

Geschäftsführer.

3. Entlastung des Vorstandes.

4. Abänderung der Statuten.

5. Erledigung der bis zum 1. Januar 1902 eingelaufenen

geschäftlichen Angelegenheiten.

6. Ersatzwahl des Vorstandes und Aufsichtsraths.

7. Antrag auf Entschädigung der am 7. Januar 1902

vergeblich erschienenen Genossen, welche mehr als

10 Meilen nach Bromberg gereist sind.

Der Vorstand.

R. Warkowski, Krause, C. Gröning, Andreas

Omniszinski, Otto Fuhrmann.

Verein zur Erhaltung und Pflege der Bau- und

Kunstdenkmäler in Danzig.

Die Versammlung des Jahres findet am Donnerstag,

den 16. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Paeschke

in der Sandgasse Nr. 96 statt.

Herr Dr. Linder wird über die denkwürdigen Pläne des

15. und 16. Jahrhunderts sprechen.

(19284)

Der Vorstand.

Sterbe-Kasse „Phönix“.

General-Versammlung

Freitag, den 10. Januar 1902, Abends 8 Uhr,

im Kaffeehaus Zichlergasse 49.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslegung für das Verwaltungsjahr 1902.

2. Wahl eines Vorstehers.

3. Wahl zweier Vertrauensmänner.

(39656)

Die Nichterwählten haben sich den Beschlüssen der An-

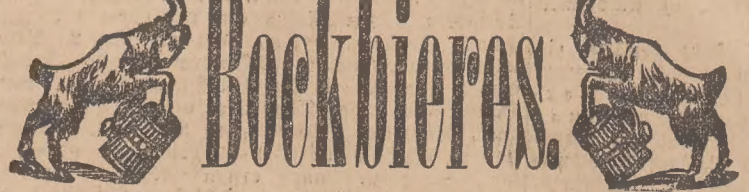
wesenden zu fügen.

Der Vorstand.

## Am 10. Januar 1902

beginnen wir mit dem Ausstoß unseres als vor-

züglich allgemein anerkannten

Wir empfehlen dasselbe in Gebinden und  
Flaschen und bitten höflich, uns diesbezügliche Be-  
stellungen rechtzeitig zugehen zu lassen.

Danzig, den 8. Januar 1902.

## Danziger Actien-Bierbrauerei

Die Direction.

Fernsprecher Nr. 1.

Fernsprecher Nr. 1.

(19244)

Heute beginnt der Ausstoß von  
**BOCKBIER**  
in allbekannter Güte.

Danzig, den 8. Januar 1902.

## Brauerei von Puttkamer

vorm. O. F. Drewke

Telephon Nr. 229. Pfefferstadt 23/27.

## Wegen Geschäftsaufgabe

Ende Februar,

Fleischergasse 87, verkaufe sämtliche Kolonialwaaren, sowie

Liquoren zu herabgesetzten Preisen. (39676)

## Richard Dahmann, Danzig,

vom 1. März ab

am Köpfergasse Nr. 10, am Rukthor.

## Nach beendeter Inventur

habe ich einen großen Posten

Winter- und Sommer-Stoffe

ganz bedeutend im Preise zurückgesetzt.

## Bruno Gosch,

Schneidermeister,

Langgasse 45, Eingang Marktschlaggasse.

Fertigmachung 1358. (19225)

## Nähmaschinen

bestes deutsches Fabrikat

aus der Fabrik SEIDEL &amp; NAUMANN, Dresden,

(2000 Arbeiter).

Versand-Maschine 55,— Mk.

mit dreijähriger Garantie.

Ringschiff- und Bobbin-Maschinen

für Familien- und gewerbliche Zwecke

ohne Anzahlung 1 Mk. wöchentl.

Unterriecht auch in der Kunststickerie gratis. (17440)

Bernstein &amp; Co., I. Damm 22/23.

Reparaturen werden sofort ausgeführt.

## Quandt-Klangboden.

Neueste Erfindung der Pianoforte, Baukunst der Hof-

Pianoforte-Fabrik

C. J. Quandt, Berlin.

Instrumente zur Ansicht und Prüfung beim Hiesigen

Vertreter

Pianofortebauer G. Pultke,

Danzig, Heilige Geistgasse Nr. 78. (16302)

## 500 Paar Kindergummischuhe

roth Stempel

Größe 0—6, 7—12

von 1,50 Mk. 1,80 Mk. an.

H. Hopf, Gummi-Geschäft,

Matzkauschgasse 10. (18771)

Bekanntmachung!

12 goldene Medaillen, Ehrenkreuze und Ehrenpläne.

Gegen Catarrhe, Influenza, Verschleimungen, Krank-

heiten des Magens, der Niere, Gicht, Schlaflosigkeit,

Häufige und häufige: Siebers berühmter Heilmittel.

Badele 50 Pfg. und 1 Mk. Prospekt gratis. Engros-Preise

Dr. Schnitzler &amp; Kähler, Danzig. Zu haben in allen

Apotheken und besseren Drogerien. (18102)

## Masken-

Garderobe,

Pfefferstadt 12.

Bei Führung von mir selbst.

Kostümen verkaufe große An-

zahl sehr hübscher (38606)

Herren- u. Damen-Kostüme

einzelne od. im Ganzen für den

Beipreis. Best. nach außerhalb.

## Maskenkostüme

sind billig von 1 Mk. an zu ver-

kaufen kleine Krämergasse 4, 2,

bei J. Kohnke. (38596)

## Masken-

kostüme!!!

elegant und einfach,

verleihe sauber und

billig! (39146)

J. Paster,

St. Geistgasse 64, pt.

## Masken-

Costüme

für Herren u. Damen, elegant

u. einfach, werden bill. verliehen

Altstadt, Graben 72, 1. Et.,

vis-à-vis der Kaiserl. Hofk.,

früher 3. Damm. (39726)

## Vermischte Anzeig

Postdrückungen all. Art

im Litterarischen Bureau

Jopengasse 4, 1. (16509)

Entw. u. Vergr. Vorträge noch

zu haben Marktanneng. 14, 1. Et.

## Gustav Springer Nachf.

## Danziger Liköre.

Ganz besonders zu empfehlen:

„Muschi“

allerfeinster Tafel-Likör

per Flasche (3/4 Liter Inhalt) Mk. 2.50.

(18777)

## Die erste u. älteste Salonie-Fabrik

in Danzig, gegr. 1879 von

C. Steudel,

Danzig, Fleischergasse 72,

empfiehlt ihre bestbekannten

Gold-Salonien in den verschiedensten

Systemen der Neuzeit.

Reparaturen werden schnell und

billig ausgeführt. (3553)

Kostenanschlag gratis und franco.

## Zigarren! Zigaretten!

## Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe dieses Geschäfts.

Um so schnell als möglich zu räumen, gebe ich bis ein-

schließlich Mittwoch, den 15. Januar 1902 auf

meine hinreichend bekannten fabelhaft billigen

Ausverkaufspreise schon bei Übernahme von

einer Kiste Zigarren 100 Stück

noch 10% Rabatt

aber nur bis zum 15. Januar 1902.

Wiederverkäufer wollen sich beeilen.

Friedrich Haeser vorm. Ferd. Drewitz Nachf.,

Kohlenmarkt 2. Gegr. 1859. (38406)

## H. Zentrifugen-Tafelbutter,

täglich frisch, per Pfd. 1.20 Mk.

Tafelbutter II per Pfd. 1.20 Mk.,

Kochbutter per Pfd. 1.00 Mk. und 90 Pfg. empfehle

Dampfmolkerei R. Fiebing,

Holzmarkt, Ecke Breitgasse.

## Brennspiritus 85 %















35206) 3 " 7 Altd. gezeilt, gerich. (ca. 50%) Drihof.  
enth.) Auf jeder Wechsele  
(Preis 50 Pfg.) muß die  
Reims Chem. Anst. Berlin.  
Königsgräberstr. 82, liefern.  
Nur in Apotheken, in Danzig  
Fr. Hendewerk's Apotheke.

**Feinste Tafelbutter,**  
a Pf. 1,20 M. (3841)  
**Otto Pegel,**  
Weidengasse 47.  
Markthalle, Stand 96.



e der „Danziger Neueste Nachrichten“.

# Summer 1902

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some minor creases and discoloration, characteristic of old paper. The left edge of the page is bound, and the overall tone is a warm, off-white or light beige.

Nachrichten“.

18

This image shows a blank, aged, light brown paper cover or endpaper of a book. The paper has a textured, slightly mottled appearance with some minor discoloration and wear along the edges. There is no text or other markings on the surface.

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some minor creases and discoloration, characteristic of old paper. The left edge of the page is bound, and the overall tone is a warm, off-white or light beige.

Nachrichten“.



Unter Pferdehändlern. Herr: „Ich will ein junges  
Thier.“ — Händler: „Dann nehmen Sie den Schlimmen.“



# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**